

Ergebnisprotokoll des Treffens beim Zentralrat der Juden in Deutschland

Auf Einladung des Landesdenkmalamts Berlin kam zum Abschluss der großen internationalen Tagung „Jewish Cemeteries and Burial Culture in Europe“ am 6. April ein Kreis von Referenten und Experten beim Zentralrat der Juden in Deutschland zu einem *get together* im Leo-Baeck-Haus in Berlin-Mitte zusammen. Im Rahmen eines Gedankenaustauschs kam es im Beisein des Gastgebers, des Generalsekretärs des Zentralrats der Juden in Deutschland, Herrn Stephan J. Kramer, und der Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Lala Süsskind, zu einer fachlichen Erörterung der Ergebnisse und Konsequenzen der ICOMOS-Konferenz zur Berliner Welterbe-Initiative, den Jüdischen Friedhof Weißensee im kommenden Jahr für die Tentativliste der Bundesrepublik zur Welterbenominierung anzumelden.

Eingangs begrüßten Prof. Jörg Haspel und Stephan J. Kramer, der Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland, sowie Lala Süsskind alle Teilnehmer und dankten herzlich für ihr Kommen. Im Rahmen einer sich anschließenden Vorstellung der teilnehmenden Gäste kam es zu einer außerordentlich positiven Einschätzung der Tagung in Verbindung mit dem Berliner Welterbeantrag sowie zu ersten Statements.

Mag. Tina Walzer, Wien, lobte ausdrücklich die Berliner Initiativen zur Pflege des sepukral-historischen Erbes des Jüdischen Friedhofs in Weißensee, aber auch die Ausrichtung des Kongresses sowie die Welterbe-Initiative insgesamt. Sie bedauerte im Gegensatz dazu das völlige Desinteresse von Politik und Verwaltung an der Erhaltung, Pflege und Instandsetzung der wertvollen jüdischen Friedhöfe in Wien. Sie gab zu bedenken, ob es Sinn mache, gemeinsam mit dem Zentralfriedhof in Wien, eingeschlossen seine jüdische Abteilung, einen seriellen Antrag auf den Weg zu bringen.

Prof. Dr. Michael Petzet, ICOMOS Deutschland, unterstrich das Problem der Umsetzung der deutschen Tentativliste, bei der sich wegen der Kulturhoheit der Bundesländer ein erhöhter Abstimmungsbedarf ergibt. Eine Orientierung, welche Denkmalgattungen und historischen Stätten in der Welterbeliste noch unterrepräsentiert seien, gebe der 2005 publizierte sogenannte Lückenreport (Filling the Gaps – an Action Plan for the Future) von ICOMOS mit seinem typologischen, chronologisch-regionalen und thematischen Rahmenwerk.

Das Thema Friedhof habe insgesamt gesehen Chancen, da bisher zwar einzelne Friedhöfe als Teil von größeren Welterbestätten und Ensembles vertreten seien, aber lediglich der „Waldfriedhof in Stockholm“ für sich allein als herausra-

gendes Zeugnis dieser Gattung aufgenommen wurde. Da die Maßstäbe sehr streng sind, sei eine klare Prioritätensetzung durch eine national gut vorbereitete Tentativliste unverzichtbar. Der Vorschlag Weißensee sei eine Bereicherung für die deutsche Tentativliste, müsse aber noch weiter ausgearbeitet werden. In jedem Fall sei zu prüfen, ob ein Gruppenantrag, also eine serielle nationale oder internationale Nominierung mehr Erfolg verspreche. Im Übrigen sieht er den Berlin-Antrag in einer Art positivem „Werkstattprozess“.

Prof. Dr. Reiner Sörries, AG Friedhof und Denkmal, Kassel, plädierte grundsätzlich für mehr Friedhöfe auf der Welterbeliste. Weißensee alleine hält er für nicht ausreichend und für zu wenig repräsentativ. Er plädiert u. a. für eine serielle Anmeldung entweder aller Berliner Friedhöfe oder auch europäischer Metropolen-Friedhöfe, und zwar unter dem Thema interkulturelle bzw. interreligiöse Toleranz, aber auch unter Berücksichtigung muslimischer, orthodoxer, freireligiöser, jüdischer und christlicher Friedhofsthematik.

Dr. Joachim Glatz, Landeskonservator Rheinland-Pfalz, plädierte für ein Welterbe der SchUM-Stätten des Landes Rheinland-Pfalz, d. h. unter Einbeziehung nicht nur der Friedhöfe, sondern auch von Synagogen oder Mikwen und anderen Elementen. Eine serielle europäische Anmeldung kann er sich auch vorstellen und sieht im Übrigen in seinem Vorschlag keine Konkurrenz zum anders gearteten Antrag für den Jüdischen Friedhof Weißensee.

Prof. Dr. Michael Brocke, Steinheim-Institut für die Geschichte der Juden, bekennt sich nach kurzer Erläuterung der Arbeiten seines Ludwig-Steinheim-Instituts zum Jüdischen Friedhof Weißensee und dem entsprechenden Antrag, da er der einzige moderne jüdische Großstadtfriedhof Deutschlands sei, der in der Tat das gesamte Spektrum des innerjüdischen Pluralismus abbilde und damit eine enorme sozialpolitische Breite von extrem orthodoxen jüdischen Gemeinden bis hin zu modernen jüdischen, mehr indifferenten und progressiven Gemeinden beinhalte.

Dr. Ewa Nekanda Trepka, Warschau, begrüßt ebenfalls die Berliner Initiative und schätzt den Erhaltungszustand sowie die erfolgte Restaurierung aus polnischer Sicht sehr positiv ein.

Dr. Sharman Kadish, Manchester, unterstreicht den singulären Charakter von Weißensee im Vergleich zu jüdischen Friedhöfen in Großbritannien und Westeuropa.

Dr. Birgitta Ringbeck, Beauftragte der KMK, wies nochmals auf den bekannten Umstand hin, dass es jetzt schon vier Anmeldeinitiativen für jüdisches Kulturgut aus deutschen Bundesländern gibt und diese erst einmal in einem „Screening Verfahren“ geprüft, gewertet und sortiert werden müssten. Für die neue deutsche Tentativliste solle jedes Bundesland lediglich zwei Nominierungen anmelden. Auch sie hält die Frage eines seriellen internationalen Antrags auf europäischer Ebene für überlegenswert.

Dr. Hermann Simon, Centrum Judaicum, lobte die hochinteressante Konferenz in Weißensee und plädiert für die Anmeldung des Jüdischen Friedhofs Weißensee für die Welterbeliste. Er mahnt zugleich eine diesbezügliche Entscheidung und Unterstützung des deutschen Zentralrats der Juden pro Weißensee an.

Lala Süsskind, Jüdische Gemeinde in Berlin, dankte ebenfalls ausdrücklich für die entsprechende Welterbe-Initiative des Landes Berlin, namentlich der Kollegen vom Landesdenkmalamt Berlin, und spricht sich für Weißensee und eine konsequente Weiterverfolgung eines Nominierungsverfahrens aus.

Stephan J. Kramer, Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland, unterstrich nochmals das Engagement des Zentralrats für 12 jüdische Einrichtungen aus sechs deutschen Bundesländern (aschkenasisches Erbe) als Diskussionsbeitrag („Stein ins Wasser geworfen“) in Vorbereitung für die Welterbe-Liste, um die notwendige bundesweite Debatte anzustoßen. Grundsätzlich akzeptiert und unterstützt er das Thema Weißensee. Doch bevor hier eine eindeutige Priorität seitens des Zentralrats gegeben werde, seien weitere intensive Diskussionen notwendig, eingeschlossen auch die Frage, ob es nicht sinnvoll sei, die vier nationalen deutschen jüdischen Friedhofsprojekte im Sinn einer europäischen Initiative auszuweiten und entsprechend zu agieren bzw. einen Antrag dann auch entsprechend seriell vorzubereiten. Er erhofft sich dadurch deutlich bessere Chancen. Als internationales Welterbeobjekt erwähnte er im Übrigen das Limes-Projekt als Parallele, welches mehrere europäische Länder tangiert und verbindet.

In dem **anschließenden Rundgespräch** wurden weitere Argumente ausgetauscht. Tina Walzer wies erneut auf inter-

national vergleichbare und den gesamten kulturellen Ansatz beinhaltende Akzente, wie Integration, Toleranz, Migration usw. hin. Gegebenenfalls sollte auch die Einbeziehung überseeischer Metropolen mit bedeutenden jüdischen Friedhöfen der neueren Zeit, wie z. B. in Buenos Aires, überlegt werden. Michael Petzet antwortete, dass er sich sehr wohl eine „international serial nomination“ vorstellen könne, warnte allerdings davor, nicht alles zu kombinieren und Anträge damit zu überfrachten. Jörg Haspel pflichtete dieser Meinung bei und mahnte eine typologisch saubere Definition des Welterbeantrags an. Nur so seien am Ende die nach wie vor bestehenden Lücken in der Welterbeliste klug zu nutzen bzw. zu füllen. Damit in diesem Sinn entsprechende Welterbeanträge auf den Weg gebracht werden, mahnte er internationale Vergleichsstudien an. Reiner Sörries stützte diese Idee und unterstrich seinerseits die globale Bedeutung und den partiell vergleichbaren Wert von Metropolen, wenngleich nach seiner Ansicht eben auch der große und hoch bedeutende Jüdische Friedhof in Weißensee ein eigener Mikrokosmos sei, in dem alle Aspekte wie Toleranz, Migration u. a. im Sinn einer umfassenden Identität angelegt seien. In einem Diskurs zwischen Jörg Haspel und Stephan Kramer betonten beide die Bedeutung des Welterbe-Labels und die Notwendigkeit dieses Label für Weißensee zu erringen, um langfristig auch die wirtschaftlichen Grundlagen für Erhalt, Pflege und Instandsetzung auf eine neue Grundlage zu stellen. Dieser Idee pflichtete Michael Petzet bei und unterstrich nochmals, die Bedeutung der Eintragung in die Welterbeliste, ob sie nun im Sinn eines Alleinstellungsmerkmals errungen werde oder im Rahmen einer seriellen Nominierung, also in Kombination mit anderen europäischen Friedhöfen.

Jörg Haspel bat abschließend den Zentralrat, die sogenannte „12er Liste“ fortzuschreiben, Doppelungen mit bestehenden Welterbestätten zu vermeiden und in Richtung Weißensee auszuweiten. Stephan Kramer bat seinerseits in Richtung Jörg Haspel und Herman Simon um dringliche Unterstützung bei diesem Vorhaben. Herman Simon erklärte sich bereit, entsprechende Briefentwürfe zu fertigen.

Dr. Ing. Klaus-Henning von Krosigk
Welterbekoordinator des Landesdenkmalamtes Berlin a. D.

Berlin, den 8. April 2011